

WIR BRINGEN EUCH KLASSIK



PROGRAMM 2019/20 LUZERN

Bern • Genf • La Chaux-de-Fonds • Zürich

MIGROS
kulturprozent

CLASSICS

MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS

Programm 2019/20 im Kultur- und Kongresszentrum Luzern

Samstag, 9. November 2019

**ORCHESTRA DELL'ACCADEMIA
NAZIONALE DI SANTA CECILIA**

Sir Antonio Pappano (Leitung)

Martha Argerich (Klavier)

→ Seite 9

Montag, 2. März 2020

SWR SYMPHONIEORCHESTER

Teodor Currentzis (Leitung)

→ Seite 15

Mittwoch, 8. April 2020

MARIINSKY ORCHESTRA

Valery Gergiev (Leitung)

Denis Matsuev (Klavier)

→ Seite 21

Dienstag, 12. Mai 2020

RUSSISCHES NATIONALORCHESTER

Mikhail Pletnev (Leitung)

Lucas Debargue (Klavier)

→ Seite 27

Inhaltsverzeichnis

Migros-Kulturprozent-Classics	3
Vorwort	4–5
Zum Programm	6–7
Konzert 1: Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia	8–13
Konzert 2: SWR Symphonieorchester	14–19
Konzert 3: Mariinsky Orchestra	20–25
Konzert 4: Russisches Nationalorchester	26–31
Abos und Karten	32–33
Saalplan KKL Luzern	34–35
Tourneen und Einzelkonzerte	36–37
Ein nachhaltiges Engagement	38

VORWORT

Sehr geehrte Musikliebhaberinnen und Musikliebhaber

«Die lebendige Idee ist es, was die Migros ausmacht», sagte Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler im Mai 1940 – und setzte damit das Fundament, auf dem die Migros noch heute steht. Eine Ideenwelt aufbauen, eine Vision haben, mit Leidenschaft und Pioniergeist etwas verwirklichen: Das alles ist Migros-typisch.

Eine Vision hatte Duttu auch, als er im Jahr 1948 eigens die Klubhaus-Konzerte ins Leben rief: der breiten Bevölkerung Zugang zur klassischen Musik verschaffen, auf höchstem künstlerischem Niveau und dennoch erschwinglich für alle. Migros-typisch eben.

Mit den Migros-Kulturprozent-Classics haben wir die von Duttweiler geschaffene Tradition in die Zukunft übertragen. Jede Saison lancieren wir neue Formate mit dem Ziel, jungen Musizierenden beim Start ihrer Karriere zu helfen und Ihnen, wertees Publikum, neue Entdeckungen zu bieten. «Ouvertüre» heisst die neu geschaffene Talentfördermassnahme. Vor allen Konzerten – in Bern, Genf, Luzern und Zürich – erhalten ausgewählte Nachwuchstalente die Chance, auf der grossen Bühne aufzutreten. So eröffnen sich neue Horizonte: den Nachwuchskünstlerinnen und -künstlern genauso wie dem Konzertpublikum.

Sie sind einzigartig und musizieren auf höchstem Niveau: die Solistinnen und Solisten, Dirigenten sowie Orchester, die in der Saison 2019/2020 der Migros-Kulturprozent-Classics auftreten. Sie zählen zu den Besten der Welt. Und sie zeigen einmal mehr: Klassische Konzerte sind nicht nur ein kulturelles Erbe, das lebendig wird, sondern sie bieten musikalische Erlebnisse, die lange nachklingen.

Gottlieb Duttweiler revolutionierte nicht nur den Lebensmittelhandel, er setzte sich zudem dafür ein, dass wachsendem Wohlstand stets noch grössere soziale und kulturelle Leistungen folgen. Deshalb gibt es das Migros-Kulturprozent, das auf der «lebendigen Idee» basiert, mit unterschiedlichsten Projekten etwas Gutes für die Gesellschaft zu tun. Unsere Migros-Kulturprozent-Classics sind ein Teil davon – und darauf sind wir stolz.

Herzlich



Hedy Graber
Leiterin Direktion Kultur und Soziales
Migros-Genossenschafts-Bund

ZUM PROGRAMM

Verehrtes Publikum

Auch in der kommenden Spielzeit möchten wir Ihnen wieder klassische Konzerte zu moderaten Eintrittspreisen, aber auf höchstem Niveau bieten. Dass wir hierzu Spitzenorchester aus ganz Europa eingeladen haben, ist kein Zufall. In einer Zeit, die mit Abschottung und neuen Grenzen von sich reden macht, halten wir es für umso wichtiger, auf das Verbindende hinzuweisen. Und eines der zentralen gemeinschaftsstiftenden Elemente unseres Kontinents ist eben die klassische Musik.

Aus diesem Grund heissen wir nächste Saison Orchester aus Italien, Russland und Deutschland als Gäste willkommen. Während die einen Musik aus ihrem eigenen Land präsentieren, wagen die anderen einen Blick über den Tellerrand. So freuen wir uns auf die rein russischen Programme des Mariinsky Orchestra unter Valeri Gergiev und des Russischen Nationalorchesters mit Mikhail Pletnev – und sind andererseits gespannt, wie Antonio Pappanos Accademia Nazionale di Santa Cecilia Musik der deutschen Romantik interpretieren wird.

Einzelne Konzerthighlights hervorzuheben, fällt hier schwer. Vielleicht das Gastspiel des fusionierten SWR Symphonieorchesters unter seinem Chefdirigenten Teodor Currentzis? Oder der Strawinski-Porträtabend mit dem Mariinsky Orchestra? Den Auftritt von Martha Argerich mit Chopins 1. Klavierkonzert sollte man sich jedenfalls nicht entgehen lassen, ebenso wenig das Migros-Debüt des französischen Pianisten Lucas Debargue, der Rachmaninows 2. Klavierkonzert spielen wird.

Besonderen Wert legen wir auch diesmal wieder auf die Förderung junger Künstlerinnen und Künstler. Zu Beginn jedes Konzerts erhalten talentierte Sänger und Instrumentalisten aus der Schweiz Gelegenheit, sich Ihnen, liebes Publikum, vorzustellen. Eine «Ouvertüre» in doppelter Hinsicht: nicht nur als Einstimmung auf den Konzertabend, sondern auch als Türöffner für «Unsere Stars von morgen».

In diesem Sinne freuen wir uns auf eine erfahrungsreiche, Grenzen überwindende Spielzeit.



Mischa Damev
Intendant
Migros-Kulturprozent-Classics



© Adriano Helmen

Martha Argerich

Konzert 1 – Abo I

**Kultur- und Kongresszentrum Luzern, Orchestra dell'Accademia Nazionale
Konzertsaal di Santa Cecilia**

Samstag, 9. November 2019, 19.30 h Sir Antonio Pappano (Leitung)
Martha Argerich (Klavier)

Programm

«Ouvertüre»: Unsere Stars von morgen (ca. 10')

Carl Maria von Weber (1786–1826)

Ouvertüre zur Oper «Euryanthe» (ca. 10')

Frédéric Chopin (1810–1849) *Allegro maestoso*

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 (ca. 41') *Romance – Larghetto*
Rondo – Vivace

Pause

Robert Schumann (1810–1856) *Sostenuto assai – Allegro ma non troppo*

Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61 (ca. 40') *(mit einer langsamen und feierlichen Einleitung)*
Scherzo. Allegro vivace
Adagio espressivo
Allegro molto vivace

PROGRAMM

Konzert 1

Carl Maria von Weber (1786–1826) **Ouvertüre zur Oper «Euryanthe»**

Die Uraufführung des «Freischütz» 1821 in Berlin war ein derartiger Triumph für Carl Maria von Weber, dass der nächste Schritt nur folgerichtig erschien: die Komposition einer heroisch-dramatischen Oper. Der Auftrag hierzu kam aus Wien, als Librettistin wählte Weber die Romantikerin Helmina von Chézy. Dramaturgische Schwächen des Textbuchs gelten als Hauptgrund, warum sich «Euryanthe» trotz erfolgreicher Premiere nie so recht durchsetzen konnte. Was umso bedauerlicher ist, als Webers Oper entwicklungsgeschichtlich für Wagners Musikdramen den Boden bereitet.

An den «Lohengrin» etwa erinnert nicht nur vom Inhalt her vieles: Ritterromantik, das Thema der Gattentreue, Verklärungsszenen und eine spezielle Figurenkonstellation. Auch stilistisch setzte Weber Massstäbe für die Zukunft: durch dramatische Deklamation, die Weitung geschlossener Formen, instrumentale Effekte und Ansätze zu einer Leitmotivtechnik.

In der Ouvertüre zu «Euryanthe» verfolgte Weber einen ähnlichen Ansatz wie in der zum «Freischütz»: Zentrale Themen der Oper werden nicht bloss vorgestellt, sondern zu einem konflikthafte Ablauf verdichtet. So mündet der anfängliche Jubelton unerwartet in eine mystische Geigenpassage, die auf die Geisterszene des ersten Akts vorausweist. Aus ihr entwickelt sich ein immer dichteres, turbulenteres Fugato, das zuletzt von

der Wiederkehr der Anfangsthematik in die Schranken gewiesen wird. Am guten Ende der Oper lässt diese Ouvertüre keinen Zweifel – dass es bis dorthin ein weiter Weg ist, aber auch nicht.

Frédéric Chopin (1810–1849) **Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1**

Das Klavierkonzert e-Moll markiert eine Wende im Leben Frédéric Chopins. Seine Premiere erfolgte im Rahmen von Chopins Warschauer Abschiedskonzert im Oktober 1830; wenige Wochen später verliess er Polen Richtung Paris. Auch dort diente ihm das Stück Anfang 1832 als Einstand und Türöffner. Anwesend waren neben der pianistischen Crème de la Crème – Kalkbrenner, Hiller, Mendelssohn – auch Verleger, Klavierbauer und vor allem: potenzielle Kunden aus Adel und Bürgertum, für die er in der Folge als Klavierlehrer arbeiten würde.

Sie alle konnten sich anhand des e-Moll-Konzerts überzeugen, dass der junge polnische Emigrant über Geschmack, Stilsicherheit und eine exzellente Klaviertechnik verfügte. Im ersten Satz des Werks sind es drei Themen, die Chopin auf seine unnachahmliche Weise durch Verzierungen und Umspielungen subtil verfeinert. Ganz anders das Finale, eine pianistische Tour de Force im Stil eines polnischen Volkstanzes, des Krakowiak. Noch heute lässt sich erahnen, welchen Eindruck die kaum gezügelte Wildheit dieses Rondos auf das Pariser Salonpublikum gemacht haben mag.

Chopin selbst allerdings dürfte dem langsamen Satz den Vorzug gegeben haben: eine Romanze in E-Dur, die vom Klangkontrast zwischen gedämpften Streichern und klar gezeichneter Klaviermelodie lebt – «wie ein Traum im Mondlicht» (Chopin). Adressatin dieses nächtlichen Grusses war Konstancja Gladkowska gewesen, eine junge Sängerin, von der sich Chopin 1830 ebenfalls hatte verabschieden müssen. Mit dem Klavierkonzert konnte er wenigstens eine klingende Reminiszenz an sie mit in die Fremde nehmen.

Robert Schumann (1810–1856) **Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61**

Die 2. Sinfonie von Robert Schumann ist das Dokument einer Krise – biografisch wie kompositorisch. Schumann selbst bekannte später, er habe sie «im December 1845 noch halb krank» geschrieben, und meinte auch, man müsse ihr dies anhören. «Erst im letzten Satz fing ich an mich wieder zu fühlen; wirklich wurde ich auch nach Beendigung des ganzen Werkes wieder wohler.»

Im Vorfeld der Sinfonie hatte Schumann eingehend Kontrapunktstudien betrieben und sich mit der Musik Johann Sebastian Bachs beschäftigt. Hierdurch lernte er eigenem Bekunden nach das Komponieren noch einmal neu. Tatsächlich spielt das Schaffen Bachs eine bedeutende Rolle für die 2. Sinfonie, vor allem im langsamen



Frédéric Chopin

Satz, einer romantischen Paraphrase über ein Stück aus dem «Musikalischen Opfer». Aber auch schon in den Anfangstakten des Werks, wenn Bläser- und Streicherstimmen gegeneinander in Konkurrenz treten.

Als weiteres Vorbild ist Franz Schubert zu nennen, dessen Entdeckung als Sinfoniker ja auf Schumann persönlich zurückgeht. Schuberts grosse C-Dur-Sinfonie stand mit ihrer überschäumenden rhythmischen Energie und ihren Sehnsuchtsklängen für Schumanns Werk Pate. Zur Gestaltung innermusikalischer Konflikte und deren Überwindung wiederum griff Schumann auf einen dritten Komponisten zurück: Ludwig van Beethoven. Im Finale ist es sogar ein Beethoven-Zitat, das für die endgültige Bestätigung von C-Dur sorgt: eine Zeile aus dem Liederzyklus «An die ferne Geliebte», mit der Schumann einmal mehr seine Liebe zu Clara bekundete.

Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia

Gegründet 1908, widmete sich das Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in seinen Anfangsjahren ausschliesslich dem sinfonischen Repertoire. Werke wie Respighis «Fontane» und «Pini di Roma» wurden uraufgeführt, prominente Dirigenten wie Mahler, Strauss, Toscanini und Furtwängler gaben sich die Klinke in die Hand. Unter der Leitung von Giuseppe Sinopoli und Daniele Gatti, vor allem aber seit der Amtsübernahme durch Antonio Pappano 2005 erspielte sich das Vorzeigensemble aus Italiens Hauptstadt internationales

Renommee – und das mittlerweile wieder sehr erfolgreich auch auf dem Gebiet der Oper. Die Einspielungen von Puccinis «Madama Butterfly» mit Angela Georghiu, von Rossinis «Stabat Mater» mit Anna Netrebko sowie von Verdis «Aida» mit Jonas Kaufmann und Anja Harteros erlangten Kultstatus und wurden mit Preisen überhäuft. Unter den jüngeren Veröffentlichungen sind die drei Sinfonien von Leonard Bernstein zu nennen, der von 1983 bis zu seinem Tod Ehrenpräsident des Orchesters war.



Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia

Sir Antonio Pappano

Seine britisch-italienische Staatsbürgerschaft lebt der 1959 bei London geborene Antonio Pappano seit vielen Jahren auch dirigentisch aus: als Künstlerischer Leiter des Royal Opera House in London sowie des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom. Entdeckt wurde Pappano von Daniel Barenboim, der ihn als Assistenten nach Bayreuth mitnahm; weitere Stationen waren die Opernhäuser von Oslo und Brüssel. Pappano gehört zu den wenigen Dirigenten weltweit, denen sowohl Wagner als

auch das italienische Opernrepertoire liegt. 2006 brachte ihm die Einspielung von «Tristan und Isolde» mit Plácido Domingo einen von mittlerweile vier Echo Klassik ein, 2013 erhielt er den International Opera Award als Dirigent des Jahres. Auch die gesellschaftlichen Auszeichnungen Pappanos spiegeln seine Verwurzelung in zwei Ländern: 2012 wurde er mit dem Verdienstorden der Italienischen Republik geehrt und zusätzlich von der Queen geadelt.

Martha Argerich

Kaum zu glauben, aber Martha Argerich kann auf eine mittlerweile 70-jährige Konzerttätigkeit zurückblicken. Zwischen ihrem Debütkonzert 1949 mit Beethovens Nr. 1 und ihrem immer noch vollen Terminkalender liegen so viele spektakuläre Stationen, dass man nur die allerwichtigsten nennen kann: Studium bei Friedrich Gulda in Wien, Sieg beim Busoni- und Chopin-Wettbewerb, 1966 Debüt in New York, 1967 Japan-Tournee, drei Mal verheiratet (ausschliesslich mit Musikern), 1981 Verzicht auf Soloabende und Hinwendung zur

Kammermusik. Viele ihrer Einspielungen, die der Konzerte von Ravel, Rachmaninow und Prokofjew etwa, geniessen Kultstatus. Legendär auch ihre Zusammenarbeit mit Musikern wie Gidon Kremer, Mischa Maisky oder Nelson Freire. Die «Grande Dame des Klaviers», so wird Martha Argerich nicht nur von der FAZ genannt, wobei sie auch im fortgeschrittenen Alter kaum etwas von ihrem Temperament und ihrer vulkanischen Energie eingebüsst hat. Drei Musikfestivals weltweit tragen ihren Namen; sie dienen v.a. der Nachwuchspflege.



Sir Antonio Pappano



Martha Argerich



© cache.pressmailing.net

Teodor Currentzis

Konzert 2 – Abo II

Kultur- und Kongresszentrum Luzern, SWR Symphonieorchester
Konzertsaal Teodor Currentzis (Leitung)
Montag, 2. März 2020, 19.30 h

Programm

Richard Strauss (1864–1949) *Sinfonia (Ouvertüre)*
«Tod und Verklärung» (ca. 25')

Pause

Gustav Mahler (1860–1911) *Langsam, schleppend – immer sehr gemächlich*
Sinfonie Nr. 1 D-Dur «Der Titan» (ca. 57') *Kräftig bewegt*
Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen
Stürmisch bewegt

PROGRAMM

Konzert 2

Richard Strauss (1861–1949)

«Tod und Verklärung»

In den Jahren 1886–89 arbeitete Richard Strauss, teilweise parallel, an jenen drei Sinfonischen Dichtungen, die seinen Ruf als Orchestermagier begründeten: «Macbeth», «Don Juan» sowie «Tod und Verklärung». Letztere verdankt sich keinem literarischen Anstoss, sondern einer spontanen Idee des Komponisten, «die Todesstunde eines Menschen, der nach den höchsten Zielen gestrebt hatte, also wohl eines Künstlers, in einer Tondichtung darzustellen».

Einen Namen hat dieser Mensch nicht; ihn mit dem damals 25-Jährigen Strauss gleichzusetzen, wäre wohl zu kurz gedacht. Im Zentrum steht vielmehr der Idealtypus eines Künstlers, der sich zeit seines Lebens darum bemüht, Bleibendes zu schaffen. Die Tondichtung stellt gewissermaßen die Frage, welche Spuren wir über unseren Tod hinaus hinterlassen – und so unzureichend die gefundene Antwort in Worten klingen mag, hat die Musik doch bis heute nichts von ihrer Faszination verloren.

Formal gesehen, ist «Tod und Verklärung» ein Sonatensatz mit Einleitung und ausgedehnter Coda. Das Vorspiel malt das langsame Verdämmern eines Todkranken; der Puls stockt, ab und zu erklingt ein Seufzer. Dann plötzliches Erwachen (Allegro-Hauptteil), Schmerzen und Fieberqual, die einen Erinnerungsstrom in Gang setzen. Und aus diesen Lebensbildern löst sich allmählich ein Thema, laut Strauss «das Ideal,

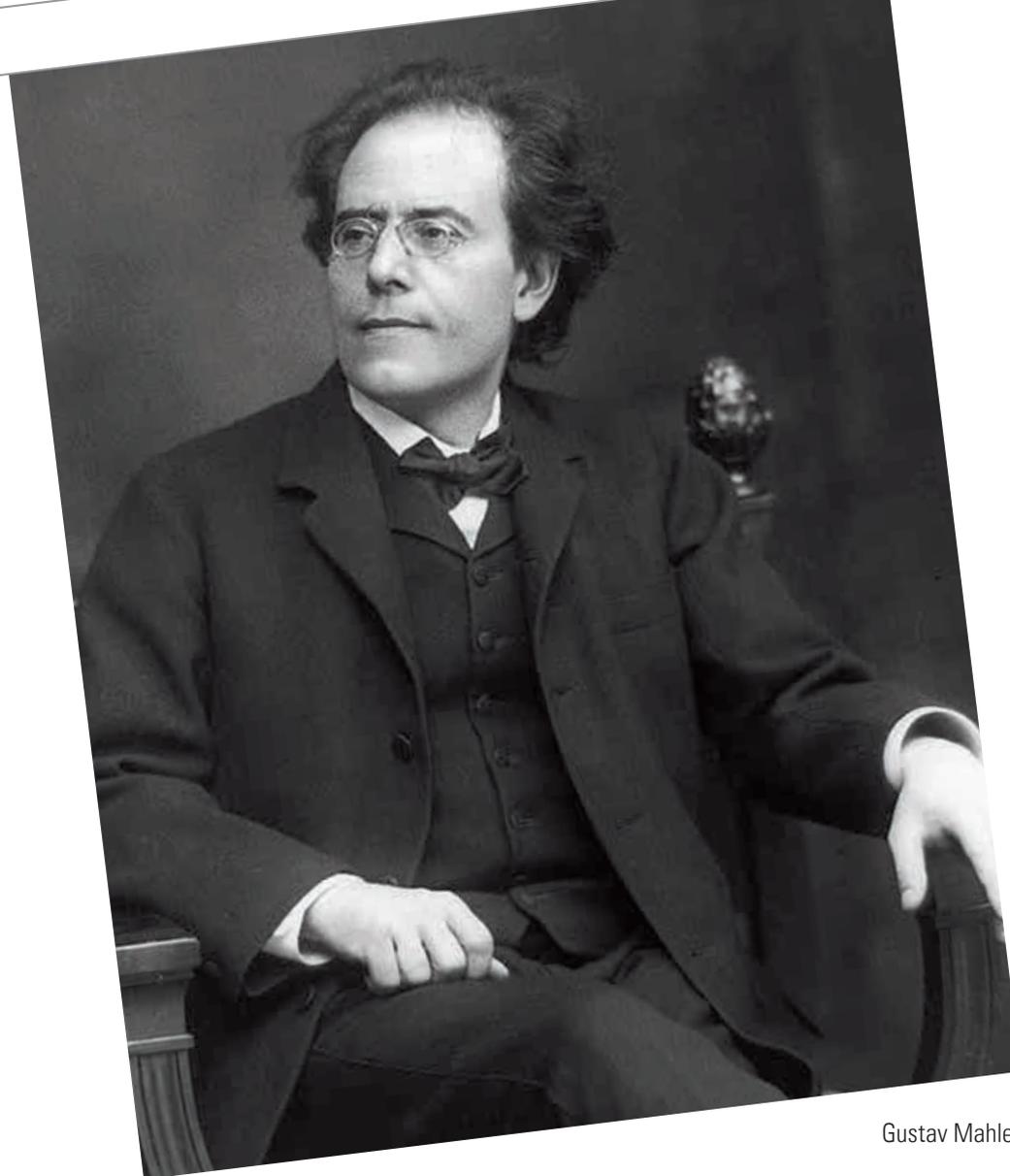
das er nicht vollenden konnte, weil es von einem Menschen nicht zu vollenden war». In seiner vollen, verklärten Gestalt erklingt dieses Thema denn auch erst nach dem durch einen Tam-Tam-Schlag markierten Tod des Künstlers.

Gustav Mahler (1860–1911)

Sinfonie Nr. 1 D-Dur «Der Titan»

Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 1 gilt uns heute als die traditionellste seiner neun Sinfonien, ein reines Instrumentalwerk, klassisch im Aufbau. Das war nicht immer so. Bei der Uraufführung 1889 in Budapest bekam das Publikum eine Sinfonische Dichtung in zwei Teilen und fünf Sätzen zu hören. Von einer Aufführung in Hamburg vier Jahre später sind inhaltliche Erklärungen zu jedem Satz überliefert sowie der neue Titel: «Titan, eine Tondichtung in Symphonieform». Erst die Druckfassung von 1899 bringt das Werk in viersätziger Form und verzichtet auf programmatische Überschriften.

Hauptgrund für dieses Lavieren war Mahlers Ehrgeiz, auf sinfonischem Gebiet neue Wege zu beschreiten. Dazu griff er auf ältere Kompositionen zurück, auf Lieder und Musik zu «Lebenden Bildern», und liess sich durch Aussermusikalisches inspirieren, etwa durch die Idee des Frühlingserwachens im ersten oder einen parodistischen Holzschnitt im langsamen Satz. Dieses heterogene Material verarbeitete er dann nach sinfonischen Prinzipien, mit einem triumphalen Finale als klarem Zielpunkt.



Gustav Mahler

Gleichwohl sind schon hier, in diesem Werk der Suche, typische Mahler-Tonfälle ausgeprägt: das Nebeneinander von Glanz und Elend, die innere Zerrissenheit, schlichter Volkston und verzerrt Triviales. Die Geburt des Klangs aus «Naturlauten» (erster Satz, Einleitung) oder die groteske

Inszenierung des «Bruder Jakob»-Kanons (dritter Satz) – wer anders als Mahler hätte eine solche Musik schreiben können? Und wenn im Finale aus tiefster Verzweigung feierliche Apotheose wird, deutet sich Mahlers Konzept von der Sinfonie als Welterschöpfungsdrama bereits an.

INTERPRETEN

Konzert 2

SWR Symphonieorchester

Das SWR Symphonieorchester entstand 2016 aus der Zusammenlegung zweier renommierter Klangkörper, des Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart. Diese Fusion war nicht unumstritten, da die beiden Ensembles unterschiedliche Repertoireschwerpunkte hatten: im badischen Landes- teil v. a. die zeitgenössische Musik, während sich die Stuttgarter auch der historischen Aufführungspraxis verpflichtet zeigten. Mit der Übernahme des Chefdirigats durch Teodor Currentzis

2018 verbindet sich die Hoffnung, das Beste aus beiden Klangwelten verschmelzen zu können. Immerhin kommen hier Dutzende von Schallplattenpreisen und Grammy-Nominierungen zusammen, ganz zu schweigen von den langjährigen Erfahrungen unter Dirigenten wie Ernest Bour, Michael Gielen und Sylvain Cambreling bzw. Georges Prêtre und Roger Norrington. Currentzis' Auftaktkonzert mit Bruckner und Ligeti stiess jedenfalls auf begeistertes Echo: «ein denkwürdiger Abend», urteilte die Neue Musikzeitung.



SWR Symphonieorchester

Teodor Currentzis

Er gehört zu den markantesten Figuren der aktuellen Klassikszene: Teodor Currentzis, der 1972 in Athen geborene Dirigent. Ungewöhnlich ist nicht nur sein Auftreten, sondern auch sein Werdegang: Dieser begann im sibirischen Nowosibirsk, an der musikalischen Peripherie also. Hier gründete Currentzis das Ensemble MusicaAeterna, das mit ihm zusammen 2011 nach Perm im Ural übersiedelte, um von dort aus die Musikwelt im Sturm zu erobern. Für seinen Mozart-Zyklus («Figaro», «Così fan tutte», «Don Giovanni») erhielt er u. a. den Echo Klassik, 2016

wurde er von der «Opernwelt» zum Dirigenten des Jahres gekürt. Sein Markenzeichen ist die absolute Hingabe an die Musik, gepaart mit stупender Werkkenntnis. Dass er die Gepflogenheiten des Konzertbetriebs, von den Probenzeiten über die Orchestersitzordnung bis zur Kleiderfrage, genüsslich gegen den Strich bürstet, gefällt nicht allen, gehört aber zum Konzept. «Musik ist immer eine Expedition in ein unbekanntes Land», sagt Currentzis. «Dafür braucht es offene Menschen.»



Teodor Currentzis



© Albrecht Schapurov

Valery Gergiev

Konzert 3 – Abo I

Kultur- und Kongresszentrum Luzern, Mariinsky Orchestra

Konzertsaal Valery Gergiev (Leitung)

Mittwoch, 8. April 2020, 19.30 h Denis Matsuev (Klavier)

Programm

«Ouvertüre»: Unsere Stars von morgen (ca. 10')

Igor Strawinski (1882–1971) *Jahrmarkt in der Fastnachtswoche*
Suite aus dem Ballett «Petruschka» (ca. 40') *Bei Petruschka*
Bei dem Mohren
Der Jahrmarkt am Abend

Igor Strawinski *Presto*
Capriccio, Konzert für Klavier *Andante rapsodico*
und Orchester (ca. 20') *Allegro capriccioso ma tempo giusto*

Pause

Igor Strawinski *Introduktion. Kastscheis Zaubergarten und*
«Der Feuervogel». *Tanz des Feuervogels.*
Suite aus der Ballettmusik (1911) (ca. 35') *Molto moderato – Vivo – Allegro*
Bittgebete des Feuervogels.
Adagio – Allegretto – Adagio
Spiel der Prinzessinnen mit den goldenen Äpfeln.
Allegretto
Reigen der Prinzessinnen. Moderato
Höllentanz sämtlicher Untertanen Kastscheis.
Allegro feroce

PROGRAMM

Konzert 3

Igor Strawinski (1882–1971)

Suite aus dem Ballett «Petuschka»

Da sind sich die Experten ausnahmsweise einmal einig: ohne «Petuschka» kein «Sacre du Printemps»! Mag das ältere Ballett mit seinem Jahrmarktstrubel und Marionettenabenteuern auch harmloser anmuten als die skandalträchtige Inszenierung heidnischer Riten – kompositorisch haben die beiden Werke viel gemein. Harte Schnitte, Collagetechniken, rhythmische Entladungen, Bitonalität: All dies findet sich bereits in «Petuschka», bloss im Gewand eines Puppenspiels.

Auch die Entstehungsgeschichte beider Werke verlief anfangs parallel: Während der Vorarbeiten zum «Sacre» hatte Igor Strawinski den Einfall, die Erlebnisse einer Holzfigur musikalisch zu gestalten, und zwar als Dialog zwischen Klavier und Orchester. Sergei Diaghilew, für den er den «Feuervogel» geschrieben hatte, brachte eine Ballettversion ins Spiel, und als solche kam «Petuschka» im Juni 1911 in Paris auf die Bühne. Mit enormem Erfolg, wozu nicht nur Strawinski beitrug, sondern auch die Choreografie Michail Fokins, das Dirigat von Pierre Monteux sowie die Leistungen der Tänzer (u. a. Waslaw Nijinski). Von den vier Bildern des Balletts spielen die beiden äusseren im Petersburger Fastnachtstreiben. Zu den vielen Schaustellern, Musikern und Tänzern gesellen sich drei Puppen, die ein Zauberer zum Leben erweckt. Zwischen ihnen kommt es in den mittleren Bildern zu Eifer-

suchtsszenen, und im Finale wird Petuschka von seinem Rivalen erstochen. Keine Sorge, erklärt der Zauberer der Menge und dem Publikum: Es war doch nur eine Puppe. Aus der Ballettmusik formte Strawinski ohne grössere Eingriffe eine konzerttaugliche Suite.

Igor Strawinski (1882–1971)

Capriccio, Konzert für Klavier und Orchester

Mit Solokonzerten tat sich Igor Strawinski zeit seines Lebens schwer. Zur Komposition eines Violinkonzerts musste man ihn regelrecht drängen, sein erstes Klavierkonzert «bürstete» er schon durch den Verzicht auf Streichinstrumente gegen die Tradition. Und das Capriccio, gewissermassen Strawinskis Klavierkonzert Nr. 2, entstand vor allem aus dem Wunsch, sich der Öffentlichkeit als Pianist und Komponist gleichzeitig präsentieren zu können.

Zum spätromantischen Virtuosenkonzert à la Rachmaninow bildet das Capriccio einen radikalen Gegenentwurf: knappe, präzise Formulierungen, entschlacktes Klangbild, klare Linienführung und viel Humor. Der erste Satz beginnt mit einer Gegenüberstellung von Orchesterschlägen und sanfter Melodie, und aus diesem Kontrast von perkussiven und gesanglichen Elementen bezieht er seine Energie. Dass Strawinski dabei munter Ragtime-Passagen und Floskeln aus dem Klavierunterricht mischt, trägt zum Hörvergnügen bei.

Der zweite Satz hat etwas ungemein Sprechendes: Wie bei einer barocken Fantasie werden rezitativische Einfälle immer reicher ausgeschmückt. Und im rondoartigen Schlusssatz dominiert klassischer Etüdenstil, hier natürlich mit einem kräftigen Augenzwinkern vorgeführt. Die Premiere des Capriccios fand 1929 in Paris statt – mit Strawinski als Solist, der sich zudem das exklusive Aufführungsrecht für die folgenden fünf Jahre sicherte. Von der rhythmischen Energie des Werks liessen sich etliche Choreografen zu einer Umsetzung als Ballett anregen.

Igor Strawinski (1882–1971)

«Der Feuervogel». Suite aus der Ballettmusik (1911)

Für den «Feuervogel» liess Igor Strawinski sogar eine Oper liegen. Im Herbst 1909 hatte der junge Komponist gerade den ersten Akt der «Nachtigall» nach Andersen beendet, als er ein Telegramm von Sergei Diaghilew erhielt: ob er ein Stück für dessen in Paris gastierende Ballettcompagnie schreiben wolle. Strawinski, ausserhalb seiner Heimat noch völlig unbekannt, packte die Gelegenheit beim Schopf und sagte sofort zu. Diaghilew und seine Mitstreiter, der Choreograf Michail Fokin und der Kostümbildner Léon Bakst, hatten Sujet und Handlung des Balletts bereits entworfen. Sie bedienten sich dabei dreier Erzählungen aus der berühmten Sammlung «Russische Volksmärchen»: Iwan Zarewitsch fängt den mythischen Feuervogel, schenkt ihm das Leben und besiegt mit seiner Hilfe den Zauberer Kastschei.

Auf diese märchentypische Konstellation mit klarer Rollenverteilung von Gut und Böse, Hell und Dunkel antwortet Strawinski mit einem ähnlich klaren kompositorischen Rezept, das er freilich bis ins Kleinste ausdifferenzierte: Iwan und seine Braut werden durch diatonische Melodien charakterisiert, Kastschei durch Chromatik, der Feuervogel durch zusätzliche Intervalle. Ein Modell, das Strawinski bei seinem Lehrer Rimsky-Korsakov studiert hatte, wie auch die glänzende Instrumentierung dem Älteren verpflichtet ist. Weitere Vorbilder sind Tschaikowski (Figurenzeichnung) und Mussorgski (der hymnische Schluss); harmonisch dagegen geht das Werk neue Wege. Aus der Ballettmusik stellte Strawinski selbst 1911 eine Orchestersuite zusammen.



Igor Strawinski

Mariinsky Orchestra

Das Mariinsky Orchestra gehört zu den ältesten musikalischen Institutionen Russlands überhaupt – und steht doch mit beiden Beinen in der Gegenwart. Zu verdanken ist das vor allem seinem Chefdirigenten Valery Gergiev, der das Orchester in den vergangenen drei Jahrzehnten zu internationaler Bekanntheit führte. Zudem erweiterte er das Repertoire des ehemaligen Opernorchesters, das politisch bedingt mehrfach seinen Namen wechselte, um aktuelle sinfonische Literatur. Am bekanntesten ist es

gleichwohl nach wie vor für seine Interpretationen russischer Musik. Bei Kritikerumfragen wird das Mariinsky Orchestra regelmässig unter die besten Klangkörper der Welt gezählt. Zuhause in St. Petersburg ist es der unumstrittene musikalische «Platzhirsch»: Es spielt in der 2007 eröffneten Mariinsky Konzerthalle, Einspielungen werden unter dem gleichnamigen Label veröffentlicht, und natürlich hat das Orchester auch sein eigenes Festival, die «Weissen Nächte».



Mariinsky Orchestra

Valery Gergiev

Einen treuen Gast wie Valery Gergiev braucht man dem Publikum von Migros-Kulturprozent-Classics kaum noch vorzustellen. Seine Energie und sein Arbeitspensum sind legendär; zuweilen heisst es, er müsse einen Doppelgänger haben, um all seine Herausforderungen zu bewältigen. Tatsächlich hat der 1953 in Wladikawkas geborene Gergiev mehrere Chef- oder Gastdirigentenämter bei Spitzenorchestern inne: aktuell beim London Symphony Orchestra und bei den Münchner Philharmonikern, zuvor in Rotterdam

sowie an der Metropolitan Opera, ganz zu schweigen von seinen zahlreichen Auftritten bei Festivals und natürlich seinem fast lebenslangen Engagement am Petersburger Mariinsky Theater. Diese Namen verbürgen aber auch, dass bei Gergiev Quantität nicht mit Qualitätsverlust einhergeht, im Gegenteil. Für sein Wirken als Pianist und Dirigent erhielt er mehrere Auszeichnungen, darunter den Herbert-von-Karajan-Preis, den Echo Klassik sowie den Titel «Held der Arbeit der Russischen Föderation».

Denis Matsuev

Wer den Moskauer Tschaikowski-Wettbewerb gewinnt, dem ist eine internationale Pianistenkarriere vorgezeichnet. So war es auch bei dem aus Irkutsk stammenden Denis Matsuev, der mit 16 in die Hauptstadt zog und mit 23 dort seinen Ritterschlag erhielt. Seitdem führte ihn sein Weg in die wichtigsten Konzertsäle der Welt, darunter die Carnegie Hall, das Concertgebouw und die Royal Festival Hall. Keines der grossen Festivals, sei es nun Edinburgh, Schleswig-Holstein, die BBC Proms oder Verbier, möchte

auf ihn verzichten. In seiner russischen Heimat ist Matsuev mittlerweile selbst als Festivalveranstalter tätig, u. a. beim Musikfest «Stars am Baikalsee». Eine kontinuierliche Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem Dirigenten Valery Gergiev. Als 2013 das neue Mariinsky Theater eingeweiht wurde, war Matsuev einer der Solisten, und auf dem hauseigenen CD-Label hat er neben Werken von Schostakowitsch und Schedrin auch Rachmaninows 3. Klavierkonzert veröffentlicht.



Valery Gergiev



Denis Matsuev



© Yumana Bender

Lucas Debargue

Konzert 4 – Abo II

Kultur- und Kongresszentrum Luzern, Russisches Nationalorchester
Konzertsaal Mikhail Pletnev (Leitung)
Dienstag, 12. Mai 2020, 19.30 h Lucas Debargue (Klavier)

Programm

«Ouvertüre»: Unsere Stars von morgen (ca. 10')

Sergei Rachmaninow (1873–1943) *Moderato*
Konzert für Klavier und Orchester *Adagio sostenuto*
Nr. 2 c-Moll op. 18 (ca. 39') *Allegro scherzando*

Pause

Peter Tschaikowski (1840–1893)
Suite aus dem Ballett «Dornröschen» op. 66
(arrangiert und zusammengestellt
von Mikhail Pletnev) (ca. 22')

PROGRAMM

Konzert 4

Sergei Rachmaninow (1873–1943) **Konzert für Klavier und Orchester** **Nr. 2 c-Moll op. 18**

Mit seinem 2. Klavierkonzert gelang Sergei Rachmaninow nichts weniger als ein künstlerischer Befreiungsschlag. Nach der desaströsen Uraufführung seiner 1. Sinfonie 1897 war der junge Mann in Selbstzweifel und Niedergeschlagenheit versunken. Drei Jahre lang konnte er kaum komponieren, hielt sich als Dirigent und Pianist über Wasser. Erst ein Arzt, der Internist Nikolai Dahl, konnte ihm helfen: durch Hypnose.

Im Grunde tat Dahl nichts anderes, als dem verunsicherten Komponisten seine Selbstsicherheit zurückzugeben: Der Satz «Du wirst dein Konzert schreiben und es wird von exzellenter Qualität sein» wurde zum Mantra Rachmaninows. Im Sommer 1900 begann er mit der Komposition von op. 18 und schloss sie nach erfolgreicher Teilaufführung Ende des Jahres im April 1901 ab. Mit der umjubelten Premiere im Oktober war Rachmaninows Ruf als Komponist wieder hergestellt.

Tatsächlich vermittelt seine Musik den Eindruck, als sei Rachmaninow nun endlich bei sich angekommen. «Ich versuche, immer das zu sagen, was mir am Herzen liegt», bekannte er einmal rückblickend. Der Grundzug des c-Moll-Konzerts ist rückhaltlos romantisch, mit dem Schwerpunkt auf eingängigen, ohrwurmtauglichen Melodien, die mit höchster pianistischer Raffinesse variiert und auf diese Weise ständig neu

durchlebt, ja durchlitten werden. Die Übergänge zwischen den Sätzen sind ebenso planvoll konstruiert wie die Satzhöhepunkte – für den Solisten eine Herausforderung, für den Hörer ein Genuss. Gewidmet ist op. 18 übrigens Rachmaninows «Retter» Nikolai Dahl.

Peter Tschaikowski (1840–1893)

Suite aus dem Ballett «Dornröschen» **op. 66 (arrangiert und zusammengestellt** **von Michail Pletnev)**

Dass wir Peter Tschaikowskis Ballettmusiken heute als klassische Werke, ja als Muster ihrer Gattung empfinden, war ihnen nicht in die Wiege gelegt. Der «Nussknacker» litt unter einer verkorksten Uraufführung, «Schwanensee» wurde erst lange nach Tschaikowskis Tod populär, und bei «Dornröschen» hiess es, die Musik sei zu ernst, zu sinfonisch. Was damals ein Kritikpunkt war, gilt uns heute als besonderer Vorzug der Komposition: Sie ist nicht bloss Hintergrund für spektakuläre Tanzdarbietungen, sondern hat eigenen künstlerischen Wert.

Als Orchestersuite fand «Dornröschen» daher schon bald Eingang ins Konzertrepertoire. Am bekanntesten ist die Suite op. 66a, die aus fünf Sätzen besteht und Tschaikowski zugeschrieben wurde, aber wohl nicht von ihm stammt. Die Fassung von Michail Pletnev enthält deutlich mehr Material aus der Ballettmusik und ist zudem chronologisch angeordnet, d.h. der Verlauf der Sätze folgt weitgehend der Handlung.

Im Ballett nehmen Charakter- und Gesellschaftstänze breiten Raum ein. Auf diese Weise präsentiert sich der Hofstaat um Prinzessin Aurora (das «Dornröschen») als buntes, vielschichtiges soziales Gefüge, das seine Gefühle und Überzeugungen stets in Aktion, in Schritten und Bewegung, übersetzt. Es gibt aber

auch Momente des Innehaltens, grosse sinfonische Tableaus, etwa wenn Prinz Désiré seine Liebe zu Aurora entdeckt. Hier ist unverkennbar der Seelenkünstler Tschaikowski am Werk, der noch den verborgensten inneren Regungen seiner Figuren nachlauscht.



Rachmaninow

Russisches Nationalorchester

Unter den zahlreichen Spitzenorchestern Russlands ist das Russische Nationalorchester eines der jüngsten. Gegründet 1990, steht es gleichsam für den Aufbruch in eine neue künstlerische Ära nach Glasnost und Perestroika. Nicht zufällig war es das erste Sinfonieorchester seines Landes, das im Vatikan und in Israel konzertierte. Wie sehr sich das Ensemble gleichzeitig der Tradition verpflichtet sieht, belegt nicht nur sein Name, sondern auch seine Debüt-CD mit Tschaikowskis «Pathétique». 2004 wurde das Orchester mit einem Grammy ausgezeichnet,

zudem gab es etliche Ehrungen durch das britische Magazin «Gramophone». Gern gesehener Gast in Gstaad, Schleswig-Holstein und im Rheingau, hält das Russische Nationalorchester seit 2009 alljährlich im September auch sein eigenes Musikfestival im heimischen Moskau ab. Es unterhält zudem einige Kammermusikensembles, etwa das RNO Streichquartett, ein Bläserquintett und ein Perkussionsensemble. Als Chefdirigent fungiert von Beginn an der Gründer des Orchesters Mikhail Pletnev.



Russisches Nationalorchester

Mikhail Pletnev

Jahrelang zählte der Sieg beim Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb zu den höchsten Auszeichnungen, die ein Pianist erringen konnte. 1978 triumphierte der junge Russe Mikhail Pletnev als Nachfolger von Ausnahmekünstlern wie Van Cliburn und Grigori Sokolov. Die Pianistenkarriere im Anschluss war dem 1957 in Archangelsk geborenen Pletnev aber nicht genug. 1990 gründete er das Russische Nationalorchester und schlug mit diesem eine ebenso erfolgreiche Laufbahn als Dirigent ein. Schon

1999 erhielten Pletnev und das RNO einen Echo Klassik, 2004 folgte ein Grammy für beide, 2005 ein weiterer für Pletnev als Pianist an der Seite von Martha Argerich. Gastdirigate führten ihn nach Japan und in die USA, regelmässig leitet er Orchester wie die Philharmonia London, die Staatskapelle Dresden oder das Concertgebouw Amsterdam. Auch die Politik erkannte Pletnevs Verdienste und verlieh ihm wiederholte Male den Staatspreis Erster Klasse der Russischen Föderation.

Lucas Debargue

Es gibt sie noch, die Musikerkarrieren, die jeder Vorhersehbarkeit trotzen. Aus einer Arztfamilie stammend, begann Lucas Debargue erst mit 11 Jahren Klavier zu spielen, hörte mit 15 wieder auf, studierte Literatur, kehrte zur Musik zurück und schlug sich als Jazzpianist durch. Ein dreijähriges Intensivstudium genügte dem jungen Mann, um beim Moskauer Tschaikowski-Wettbewerb das Publikum zu begeistern und die Jury zu spalten; Valery Gergiev und Boris Beresowski gehörten zu seinen prominenten Fürsprechern.

Die internationale Fachpresse schloss sich ihrem Lob an: Für seine bisher erschienenen CD-Einspielungen erhielt Debargue, der auch als Komponist tätig ist, Auszeichnungen wie den niederländischen Edison und den Echo Klassik. «Musik ist ein Herzensbrecher, der dein Leben verändert», sagt der Pianist, und diese Haltung schlägt sich in seinem Spiel nieder: Es ist vorbehaltlos subjektiv und willensstark – so unverwechselbar wie seine gesamte Laufbahn.



Mikhail Pletnev



Lucas Debargue

Vorverkauf

Abonnemente und Einzelkarten sind ab dem **7. Mai 2019** erhältlich.

Vorverkaufsstelle

KKL Kartenverkauf und Information

Europaplatz 1, 6005 Luzern

E-Mail: migrosclassics@kkl-luzern.ch

Online-Verkauf: www.kkl-luzern.ch

Schalter-Verkauf: Mo–Fr 9–18.30 h, Sa 10–16 h

Telefon-Verkauf: Mo–Fr 13–18.30 h

Telefon +41 41 226 77 77 (Normaltarif)

Abo für vier Konzerte

Kategorie I	CHF 490.–
Kategorie II	CHF 390.–
Kategorie III	CHF 290.–
Kategorie IV	CHF 190.–
Kategorie V	CHF 100.–

Einzelverkaufspreise

Kategorie I	CHF 150.–
Kategorie II	CHF 120.–
Kategorie III	CHF 90.–
Kategorie IV	CHF 60.–
Kategorie V	CHF 35.–

Abo für zwei Konzerte (Variante I)

Orchestra dell'Accademia di Santa Cecilia

Mariinsky Orchestra

Abo für zwei Konzerte (Variante II)

SWR Symphonieorchester

Russisches Nationalorchester

Kategorie I	CHF 250.–
Kategorie II	CHF 210.–
Kategorie III	CHF 165.–
Kategorie IV	CHF 110.–
Kategorie V	CHF 60.–

Die Kategorieneinteilung entnehmen Sie bitte dem Saalplan (nächste Seite).

Billettsteuer und Garderobengebühr inbegriffen.

Vergünstigungen

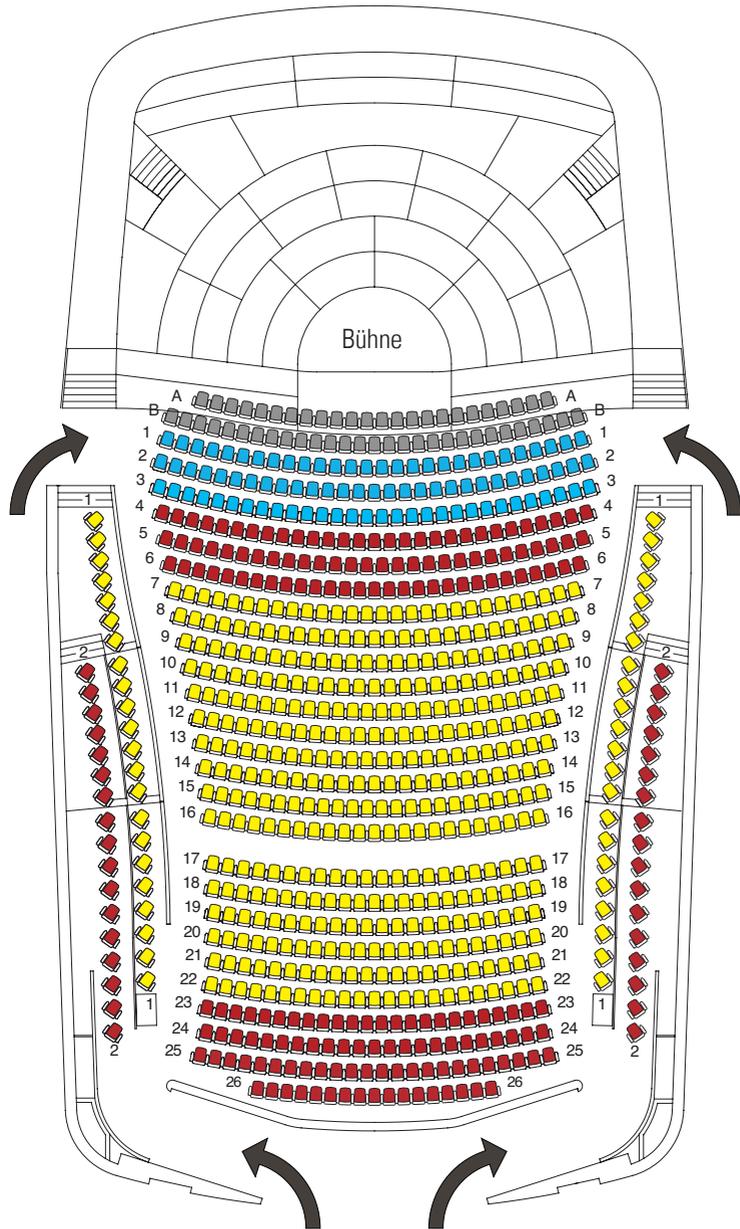
Für Auszubildende nur mit gültigem Ausweis CHF 5.– für alle Kategorien, soweit verfügbar (ab 30 Minuten vor Konzertbeginn).

Migros-Kulturprozent-Classics akzeptieren die Kulturlegi der Caritas (nur Abendkasse).



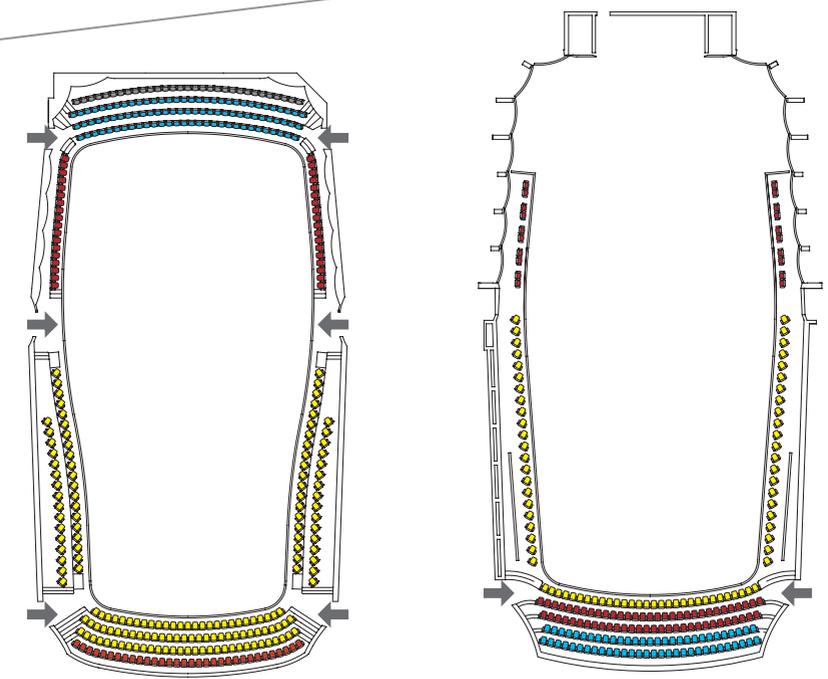
www.kulturlegi.ch

SAALPLAN KKL LUZERN



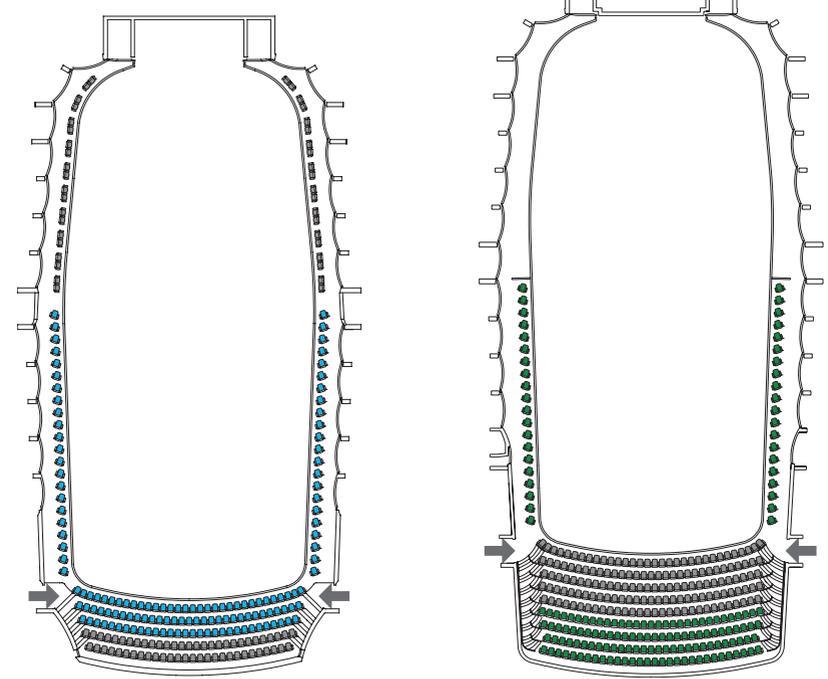
- Kat. I
- Kat. II
- Kat. III
- Kat. IV
- Kat. V

Parkett, Konzertsaal



1. Balkon

2. Balkon



3. Balkon

4. Balkon

Tournee I

WIENER SYMPHONIKER

Philippe Jordan (Leitung)

Julia Fischer (Violine)

Werke von Brahms

Genf – Victoria Hall,

Freitag, 4. Oktober 2019

Bern – Casino,

Samstag, 5. Oktober 2019

Zürich – Tonhalle Maag,

Sonntag, 6. Oktober 2019

Tournee II

ORCHESTRA DELL'ACCADEMIA

NAZIONALE DI SANTA CECILIA

Sir Antonio Pappano (Leitung)

Martha Argerich (Klavier) Genf und Luzern

Francesco Piemontesi* (Klavier) Bern und Zürich

Werke von Chopin, von Weber, Schumann

Bern – Casino,

Dienstag, 5. November 2019

Genf – Victoria Hall,

Donnerstag, 7. November 2019

Zürich – Tonhalle Maag,

Freitag, 8. November 2019

Luzern – KKL,

Samstag, 9. November 2019

Tournee III

FREIBURGER BAROCKORCHESTER

Zürcher Sing-Akademie

Trevor Pinnock (Leitung)

Katherine Watson (Sopran)

Claudia Huckle (Alt)

Stuart Jackson (Tenor)

Bozidar Smiljanić (Bass)

Händel: «Messias»

Bern – Casino,

Donnerstag, 12. Dezember 2019

Genf – Victoria Hall,

Freitag, 13. Dezember 2019

Tournee IV

KAMMERORCHESTER BASEL

Sylvain Cambreling (Leitung)

Sol Gabetta (Violoncello)

Werke von Strawinski, Rihm, Mendelssohn

Genf – Victoria Hall,

Montag, 20. Januar 2020

Zürich – Tonhalle Maag,

Dienstag, 21. Januar 2020

Bern – Casino,

Mittwoch, 22. Januar 2020

Tournee V

ORCHESTRA DELLA SVIZZERA ITALIANA

Markus Poschner (Leitung)

Khatia Buniatishvili (Klavier)

Werke von Rossini, Mozart, Schubert

La Chaux-de-Fonds – L'Heure bleue,

Mittwoch, 19. Februar 2020

Genf – Victoria Hall,

Donnerstag, 20. Februar 2020

Nur in Luzern

SWR SYMPHONIEORCHESTER

Teodor Currentzis (Leitung)

Werke von R. Strauss, Mahler

Luzern – KKL, Montag, 2. März 2020

Nur in Zürich

HR-SINFONIEORCHESTER

Andrés Orozco-Estrada (Leitung)

Joshua Bell (Violine)

Werke von Brahms, R. Strauss

Zürich – Tonhalle Maag,

Sonntag, 15. März 2020

Tournee VI

MARIINSKY ORCHESTRA

Valery Gergiev (Leitung)

Denis Matsuev (Klavier)

Werke von Strawinski

Bern – Casino,

Montag, 6. April 2020

Genf – Victoria Hall,

Dienstag, 7. April 2020

Luzern – KKL,

Mittwoch, 8. April 2020

Tournee VII

MAHLER CHAMBER ORCHESTRA

Lahav Shani (Leitung und Klavier)

Werke von Milhaud, Schostakowitsch,

Beethoven

Zürich – Tonhalle Maag,

Dienstag, 28. April 2020

Bern – Casino,

Mittwoch, 29. April 2020

Genf – Victoria Hall,

Donnerstag, 30. April 2020

Tournee VIII

RUSSISCHES NATIONALORCHESTER

Mikhail Pletnev (Leitung)

Lucas Debargue (Klavier)

Werke von Rachmaninow, Rimsky-Korsakov

in Zürich und Genf, von Rachmaninow und

Tschaikowski in Bern und Luzern

Bern – Casino,

Sonntag, 10. Mai 2020

Zürich – Tonhalle Maag,

Montag, 11. Mai 2020

Luzern – KKL,

Dienstag, 12. Mai 2020

Genf – Victoria Hall,

Mittwoch, 13. Mai 2020

EIN NACHHALTIGES ENGAGEMENT

Die Schweizer Musiktalente des Migros-Kulturprozent

Talentwettbewerbe

Das Migros-Kulturprozent fördert begabte Instrumentalmusiker/-innen und Sänger/-innen mit Studien- und Förderpreisen. Dank den Studienpreisen können sich diese auf ihre Aus- oder Weiterbildung konzentrieren. Die Förderpreise begleiten sie auf nachhaltige Weise auf ihrem Weg von der Schule in den Beruf. Sie beinhalten Massnahmen wie die Aufnahme in die Konzertvermittlung, die Aufschaltung eines Profils auf der Online-Talentplattform des Migros-Kulturprozent und die Unterstützung bei der Promotion. Ziel ist es, Nachwuchstalente einen optimalen Karrierestart zu ermöglichen.

www.migros-kulturprozent.ch/talentwettbewerbe

www.migros-kulturprozent.ch/talentplattform/talente-kuenstler

Konzertvermittlung

Das Migros-Kulturprozent übernimmt im Rahmen seiner Konzertvermittlung zwei Drittel des Honorars von ausgewählten Studienpreisträgern/-innen und Kammermusik-Ensembles. Damit ermöglicht es den Konzertveranstaltern/-innen, zu bescheidenen Konditionen qualitativ anspruchsvolle Konzerte mit Schweizer Musiktalenten anzubieten. Die Musikerinnen und Musiker ihrerseits können so ihre Konzerterfahrung erweitern und ihren Bekanntheitsgrad erhöhen.

www.migros-kulturprozent.ch/konzertvermittlung

Das vorliegende Programmheft wird Ihnen vom Migros-Kulturprozent offeriert.

Die Konzertveranstalterin behält sich vor, die Konzerte abzusagen oder zu verschieben.

Eintrittskarten behalten für die Ersatzvorstellung ihre Gültigkeit, können aber auch an den Vorverkaufsstellen gegen Rückerstattung des Kaufpreises zurückgegeben werden. Abonnementsinhaber erhalten eine entsprechende Teilrückerstattung beim Migros-Kulturprozent. Weitergehende Ansprüche sind ausgeschlossen.

Programmänderungen bleiben vorbehalten.

Ton- und Bildaufnahmen sind verboten. Danke für Ihr Verständnis.

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges, in den Statuten verankertes Engagement der Migros, das in ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gründet. Es verpflichtet sich dem Anspruch, der Bevölkerung einen breiten Zugang zu Kultur und Bildung zu verschaffen, ihr die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft zu ermöglichen und die Menschen zu befähigen, an den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen zu partizipieren. Tragende Säulen sind die Bereiche Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft.

www.migros-kulturprozent.ch

Migros-Genossenschafts-Bund, Direktion Kultur und Soziales
Migros-Kulturprozent-Classics, Postfach, 8031 Zürich, Tel. +41 58 570 30 34
www.migros-kulturprozent-classics.ch

